

**Gasthochschule: University of Guelph, Ontario, Canada**

September 2014 – April 2015

Studienfach: Biochemie, B. Sc.

## Vorbereitung des Aufenthalts:

Da ich bereits im Jahr 2013 die Chance hatte, durch ein Stipendium des DAAD nach Canada zu gehen, wusste ich seit dem, dass ich mich für mein Auslandssemester für das OBW-Programm bewerben wollte. Ich hatte daher zum Zeitpunkt meiner Annahme für das Programm schon eine ungefähre Idee was mich, sowohl an kulturellen Unterschieden wie auch an Bürokratie erwarten würde. Der wichtigste Teil war natürlich die Bewerbung für den Study Permit. Diese Hürde wurde erstmal etwas höher gesetzt, da die Bewerbung im Juni 2014 geändert wurde und die Website über die man sich bewerben würde einige Tage nach dieser Änderung nicht funktionierte.

Glücklicherweise konnte ich nach Löschen der unfertigen alten und Erstellen einer neuen Bewerbung alles fertigstellen und hatte kurz darauf meine Einladung für den Study Permit in meinem E-Mail Postfach. Danach war es eigentlich nur noch Warten darauf, dass es endlich losgehen würde.

Und mein Tipp für die Vorbereitung aufs Englischsprechen ist dieser: Bücher immer im Original lesen, wenn es ein englischer Autor ist. Englische Filme/Serien auch immer im Original schauen.

## Studium im Gastland:

Da mein Studiengang noch sehr neu ist, wurde das fünfte Semester extra als Auslandssemester eingeplant und damit für dieses Semester wenige Pflichtveranstaltungen festgelegt. Daher war es recht einfach adäquate Kurse an meiner Gasthochschule zu finden, die mir angerechnet werden konnten. Zudem war es möglich, mich für alle benötigten Kurse in Guelph ohne großen Aufwand anzumelden, und selbst wenn ein Kurs bereits voll war, konnte man mit dem jeweiligen Professor reden und ihn/sie im allgemeinen überzeugen, dass man am Kurs teilnehmen durfte.

Der größte Unterschied für mich war aber bald nach Beginn des ersten Semesters erkennbar. Ich war es aus meinem Studiengang gewöhnt, dass man große Praktika, einige Tutorien mit Pflichtabgaben von Übungsblättern und am Ende des Semesters eine Klausur hatte. In Canada funktionierte das System anders, denn fast sofort mussten Hausarbeiten eingereicht werden, dann kamen direkt *Midterms* und noch mehr Hausarbeiten und am Schluss gab es *Finals*. Praktika zu einem Kurs waren hier außerdem immer an einem oder maximal zwei Tagen in der Woche und nicht jeden Nachmittag, wie ich es aus der Chemie gewöhnt war. Außerdem waren sie weniger selbstbestimmt sondern man arbeitete, je nach Kurs mehr oder weniger, strukturiert nach einem Plan. Diese Struktur, die wir in manchen Praktika hatten, sagte mir allerdings sehr zu, da ich das Gefühl hatte, dadurch mehr zu lernen und weniger in das klassische „Ich habe keine Ahnung was ich tun soll und vergifte mich wahrscheinlich gerade“-Gefühl, das ich aus meinen Praktika in Deutschland kannte. Außerdem hatte ich häufiger den Eindruck, dass es Professoren tatsächlich interessiert, dass man etwas lernt, wohingegen in Deutschland oft der Eindruck vermittelt wird, dass es dem Professor nur darum geht, einen bestimmten Notendurchschnitt zu erreichen.

Die Universität insgesamt hatte mir auch recht gut gefallen, da die Gebäude in denen ich Kurse hatte oft neu oder zumindest renoviert waren. Zudem ist Guelph vor allem für Naturwissenschaften eine gute Universität. Desweiteren gibt es ein gutes Sportangebot, das leider teilweise etwas kostet, allerdings können zum Beispiel der Swimmingpool, das Fitnessstudio und die Eisfläche umsonst benutzt werden.

## Aufenthalt im Gastland:

Da ich, wie bereits erwähnt, schon vor dem OBW-Exchange in Canada, allerdings damals in Alberta gelebt hatte, war ich sehr gespannt nach dem Westen auch Canada's Osten kennenzulernen. Ein großer Unterschied ist definitiv die Anzahl der Städte, beziehungsweise Menschen, die in Ontario im Gegensatz zu Alberta leben. Wer einen sachten Übergang von Deutschland nach Canada möchte, sollte definitiv nach Ontario gehen, da es dort einfach viel mehr Städte, und damit Kultur, gibt als in den angrenzenden und westlichen Prärieprovinzen.

Da ich allerdings nicht wirklich für Städte gemacht bin, nutzte ich, vor allem im Herbst und dann wieder ab Februar, die Chance mit Freunden oder dem *Outdoor's Club* an der Universität Camping-Ausflüge in die Natur, unter anderem den Algonquin Park, zu machen. Trotzdem nutzten Freunde und ich die kalte Jahreszeit und die Winterferien einen Roadtrip über Ottawa und Montreal bis nach Québec City zu machen. Mir persönlich gefiel dabei Québec City am besten, da es im Vergleich zu Montreal oder Toronto eine kleinere und gemütlichere Stadt ist und einen fast schon europäisch anmutenden alten Stadtkern hat. Die Winterferien nutzte ich auch, um mit meinen zu Besuch gekommenen Eltern und mit Freunden aus Guelph, Weihnachten in einem Cottage in Québec zu verbringen, was nach der hohen Frequenz neuer Eindrücke des ersten Semesters eine willkommene Erholung bot.

Allgemein kann ich nur dazu raten, so viel Zeit wie möglich draußen zu verbringen, solange es das Wetter zulässt und dann die Orte anzuschauen die auch bei Kälte Spaß machen. Außerdem lohnt es sich zu schauen ob die Gasthochschule einen Outdoor's Club oder, wenn man kein Fan des Draußen seins ist, andere Clubs anbietet die den eigenen Interessen entsprechen.

## Tipps und persönliche Wertung des Aufenthalts:

Meines Erachtens nach das Wichtigste ist, dass man sich nicht zuhause versteckt und lernt, sondern Clubs beitrifft, Sport macht, am Beginn die Orientierungswoche nutzt um internationale und canadische Studenten kennenzulernen (meiner Erfahrung nach war es aber einfacher mit internationalen Studierenden in Kontakt zu kommen und Zeit zu verbringen, da diese das Studium auch nicht ganz so ernst nehmen) und ansonsten Spaß hat. Natürlich muss man lernen um die Kurse zu bestehen und einigermaßen gute Noten in den Kursen zu bekommen die man zuhause anrechnen lassen kann, aber es macht keinen Sinn sich nur ins Lernen zu vertiefen, super Noten zu bekommen aber nichts von Canada mitzubekommen.

Ansonsten kann ich nur sagen, dass ich die Zeit meines Austausches sehr genossen habe. Allerdings werde ich in Zukunft vermutlich wieder Richtung Westen nach Austauschmöglichkeiten suchen, da ich, wie gesagt, nicht der Mensch für Städte bin und es dort noch viel mehr freie Flächen gibt. Auch kann ich nur empfehlen, nach dem Austauschsemester noch ein paar andere Ecken Canadas anzuschauen. Ich bin danach noch einen Monat mit einer Freundin durch Newfoundland und Nova Scotia gereist und kann vor allem Newfoundland empfehlen, wenn man gerne wandert, die Natur genießt und sehr freundliche und offene Menschen treffen will.